

nächsten Monats die deutschen Minister zu einer vertraulichen Besprechung nach Heidelberg einladen.

In das Gesetz zur Bekämpfung der socialdemokratischen Ausschreitungen sollte unter Anderem auch ein Paragraph aufgenommen werden, welcher denjenigen, die das dreißigste Lebensjahr noch nicht erreicht haben, die Theilnahme an politischen Vereinen untersagt. Diese Bestimmung soll jedoch modificirt worden sein, daß dies Recht zur Theilnahme an politischen Vereinigungen von der Vollendung der Militärdienstzeit abhängig gemacht worden ist. Die Bestätigung dieser Nachricht muß jedoch abgewartet werden.

Das Pferdeausfuhr-Verbot ist aufgehoben. Wie es scheint, hat eine Petition der landwirthschaftlichen Vereine der Provinz Ostpreußen an den preußischen Kriegsminister den Anlaß zur Aufhebung gegeben, zumal in dieser Petition der Kriegsminister an sein eigenes Versprechen erinnert wurde, er selbst werde die Aufhebung des Verbots beantragen, sobald sich die politische Lage weniger beunruhigend anlasse.

Die „Montags-Revue“ will wissen, daß, nachdem man sich in den Pourparlers zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Andrássy über den beiderseitigen Standpunkt in der Frage über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag klar geworden ist, nunmehr kein weiteres Hinderniß vorhanden ist, daß die beiderseitigen Delegirten bald zur Wiederaufnahme und Vollendung ihrer Mission zusammentreten.

Einer ministeriellen Verfügung zufolge haben die Verwaltungsberichte der Directoren der höheren preußischen Lehranstalten darüber Auskunft zu ertheilen, ob und in welcher Weise sich die Lehrer zu wissenschaftlichen Zwecken an Vereinen, Vorträgen u. c. betheiligen. Da es dem Provinzialschulcollegium von Koblenz scheint, als ob diese Thätigkeit der Lehrer in neuerer Zeit mehr erschlafe oder den rechten Weg verfehle, fordert es in einer Verfügung die Directoren auf, bis zum 15. I. M. in eingehender Weise Bericht zu erstatten „über Gegenstand und Form der wissenschaftlichen Bestrebungen, welche in den letzten fünf Jahren von den Mitgliedern des Lehrercollegiums gepflegt worden sind, sowie über Maß und Art ihrer während desselben Zeitraums etwa ausgeübten Einwirkung auf das Publikum durch Vorträge, Thätigkeit in der Tagespresse“ u. c.

Das Attentat auf den Herzog von Meiningen löst sich in einen gewöhnlichen Unfall auf. Als der Herzog vor etwa vierzehn Tagen spät Abends nach Liebenstein fuhr, stieß der Wagen bei einer scharfen Krümmung des Weges gegen einen mit Steinen gefüllten Kasten, wie solche vielfach auf den Chaussees gebraucht werden, wobei das eine Pferd stürzte. Das ist das Ganze.

## Fenilleton.

### Die Engelsstimme.

Erzählung von  
Sans Wasenhusen.

(Fortsetzung.)

Dabei fuhr er sich immer sorgenvoll über den Schädel und nichts war an ihm mehr von der Reinlichkeit zu spüren, mit welcher er sonst die bekannte Toilette der alten Herren pflegte. Er machte viel einsame und weite Spaziergänge und kehrte von denselben sehr zerstreut zurück. Dem Sohn hatte er Alles verziehen, während für diesen die Familie doch kaum zu existiren schien.

Als Botmer an diesem Mittag das Marbach'sche Wohnzimmer verließ, begegnete ihm die Mutter in der Thür. Sie errieth aus seiner Miene, daß er zu Elisabeth gesprochen, aber die Miene eines Glücklichen war das nicht. Auch fehlte Elisabeth im Zimmer; sie hatte dasselbe vor ihm verlassen, und das war kein gutes Zeichen.

„Sie verlassen uns schon, Herr Botmer?“ sagte sie betroffen zu ihm aufschauend und mit bangem Herzklopfen.

„O, ich bitte . . .!“ Botmer war entsetzlich zerstreut, zerfahren sogar und mit hoher Röthe im Gesicht, wie Einer, der auf etwas Beschämendem ertappt wird.

Die Occupation Bosniens durch Oesterreich verzögert sich noch immer. Feldzeugmeister Philippowitsch, der Oberbefehlshaber der Occupations-truppen ist jedoch nach Brood, wo sich zunächst sein Hauptquartier befindet, abgereist, was darauf schließen läßt, daß die gegenwärtig noch schwebenden Verhandlungen zwischen Oesterreich und der Pforte bezüglich der Besetzung diese selbst nicht mehr verhindern werden. Die Pforte verlangt von Oesterreich eine Garantie für seinen europäischen Besitzstand, sobald eine genaue Bestimmung der Occupationsdauer, worauf sich Oesterreich jedoch nicht einlassen kann.

Aus Frankreich wird über den Strike der Grubenarbeiter in Anzin gemeldet, daß die Zahl der Strikeenden zugenommen habe und sich jetzt auf 8—9000 belaufen. Sie bestehen auf ihrer Forderung, daß der Arbeitstag auf 8 Stunden herabgesetzt und der Lohn auf ein Minimum von 5 Francs fixirt, in keinem Falle nach dem Stück berechnet werde. Von den Rädelführern sind 15 zu 6 Monaten, 4 zu 4 Monaten und Einer zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Inzwischen werden zwei neue Strikes gemeldet, und zwar haben die Färbergesellen von St. Chamond bei St. Etienne, 700 an der Zahl, und die Bäckergesellen von Bordeaux, in Stärke von 450 ihre Arbeiten eingestellt.

Die englische Opposition unter Gladstones Führung giebt den Widerstand gegen Beaconsfields Politik noch nicht auf. Die von Gladstone im „liberalen Verein“ am Sonntag gehaltene Rede spricht sich heftig gegen den Berliner Vertrag aus, den England, ohne Treubruch zu begehen, verwerfen könne. Die englische Regierung habe Bessarabien an Rußland verkauft, Montenegro an Oesterreich, Griechenland an die Türkei und die Türkei an England und sein Interesse. Freilich nützt das, Angesichts der Volksstimmung, sehr wenig. Und so fängt man denn an, in aller Gemüthlichkeit abzurüsten. Der Staatssekretär des Krieges hat ein Circular erlassen, in welchem die Entlassung der Reservisten der Armee und der Miliztruppen für den 31. Juli angeordnet wird. Vor der Entlassung der Reservisten wird der Herzog von Cambridge noch eine Revue über 14,000 Mann abhalten.

Die Italiener machen wieder einmal ihrem Haß gegen Oesterreich durch Demonstrieren Luft. Am 21. Juli in später Abendstunde stieß auf der Piazza Colonna eine Anzahl junger Leute den Ruf aus: „Es lebe Triest und der Trentino!“ Obwohl der größere Theil des Publicums dabei unbetheiligt blieb, trafen die Behörden doch die nöthigen Maßregeln und stellten Truppen auf der Piazza Colonna und der Piazza Venezia auf. — Ein am 21. Juli abgehaltenes demokratisches Meeting unter Menotti Garibaldi, bei welchem 2500 Personen anwesend waren, nahm

„Elisabeth ist doch nicht unartig gegen Sie gewesen? Sie ist jetzt oft von so kindischer Laune!“ damit suchte sie ihn in's Zimmer zurück zu complimentiren. Botmer behauptete die Schwelle, denn ihn drängte es hinaus.

„O keineswegs, Frau Rätthin! . . . Im Gegentheil! sie war reizend, bezaubernd wie immer! Die Geschäfte aber zwingen mich . . . Sie gestatten, Ihnen morgen . . .“

Damit hatte Botmer sich losgemacht, verabschiedete sich ceremoniell und stürmte die Treppe hinab.

Der Rätthin blieb der Stein noch halb auf dem Herzen sitzen. Mit schwerem Athem trat sie in's Zimmer. Elisabeth war allerdings nicht da. Sie rief nach ihr. Keine Antwort.

Als sie Elisabeths Kabinett betrat, saß diese da, das Antlitz in dem Taschentuch versteckt, ohne aufzuschauen.

„Laß mich, Mutter! Laß mich nur jetzt!“ rief sie mit der Hand abwehrend. „Kann ich denn niemals eine Minute allein sein!“

„Ich wünsche zu wissen, als Mutter zu wissen, was zwischen dir und Botmer vorgegangen!“ Damit legte sie dem Mädchen die Hand auf die Schulter.

„Vorgegangen?“ Elisabeth schaute verweisend die Mutter mit feuchten, gerötheten Augen an. „Was sollte zwischen ihm und mir vorgehen!“

„Er hat dir sein Herz geöffnet! Ich sah's ihm an!“

einen Antrag an, welcher die durch den Congreß erfolgte Vergewaltigung des Nationalitäts- und Volksouveränitätsprincips tabelt, die Solidarität des italienischen Volkes mit den durch den Congreß verschächerten Völkern betont, Italien in Erinnerung bringt, daß noch italienische fremder Herrschaft unterworfenen Länder existiren, und auf die nächste Zukunft, auf die Gerechtigkeit und Wahrheit vertraut. Ähnliche Meetings haben in Genua, Turin, Pisa und Palermo ohne störende Zwischenfälle stattgefunden und sind in noch anderen Städten in Aussicht genommen. In Mailand indeß ist man von dieser Idee abgekommen.

In Rußland ist der Finanzminister, Herr v. Reutern, zurückgetreten. Diese Nachricht ist für uns insofern von großer Wichtigkeit, als alle seit Jahren von der deutschen Regierung immer und immer wieder erneuerten Versuche, eine Erleichterung in dem gegenseitigen Handelsverkehr herzustellen und das Petersburger Cabinet zum Aufgeben seiner kurzfristigen Handelspolitik zu bewegen, an dem hartnäckigen Widerstande des Herrn v. Reutern scheiterten. Sein Rücktritt stellt wenigstens die Möglichkeit einer Aenderung der russischen Handelspolitik in Aussicht.

Die Russen haben in Ausführung des Berliner Vertrages Schumla besetzt.

## Aus dem Muldenthale.

\*Waldenburg, 24. Juli. (Kirchenconcert.) Nächsten Sonntag wird der Glauchauer Kirchengängerchor unter Leitung des Herrn Cantor Finsterbusch in unserer Stadtkirche eine geistliche Musikaufführung veranstalten. Im Interesse unserer Leser, die Freunde dieser Musik sind, auswärtige Blätter, in denen sich die diesbezüglichen Inserate befinden, aber nicht mehr lesen, machen wir hierauf an dieser Stelle aufmerksam.

\*— (Unfall.) Vor einigen Tagen spielten drei Knaben im Alter von sechs, fünf und vier Jahren an einer mit Wasser gefüllten Lohgrube, indem sie, in kauender Stellung sich befindend, kleine Holzklötzchen auf dem Wasser schwimmen ließen. Plötzlich, eben als der fünfjährige T. hineinlangen will, giebt ihm der vierjährige J. einen kleinen Schub, T. fällt mit dem Kopfe ins Wasser und verschwindet, nur die Beine bleiben noch sichtbar, während J. ausreißt. Der Sechsjährige jedoch, der Sohn des Lohgerbers Reichelt, nimmt den Hineingefallenen bei den Beinen, und zieht und zerrt mit seinen schwachen Kräften so lange, bis er ihn wieder auf's Trockne gebracht hat. Ohne die Geistesgegenwart des kleinen Reichelt wäre der fünfjährige T. vielleicht ertrunken.

\*— (Socialdemokratische Wahlversammlungen.) Die Socialisten wollen nun doch noch mit Wahlversammlungen bei uns beginnen. Sie

Elisabeth schaute tief sinnend vor sich nieder. Beide Hände auf die Knie gelegt, das Antlitz gesenkt, das aus seinen Banden gelöste Haar auf die Schulter herabhängend.

„Du siehst aus, als sei dir das größte Unglück widerfahren, während du dich glücklich schätzen solltest, wenn ein Mann wie er . . .“

„Mutter, mach' mich nicht toll! Ich bin es fast schon!“

„Du bist unverständlich, kindisch, launenhaft! Jede Andere würde mit beiden Händen nach einer solchen Partie greifen, und du bist im Stande . . .“

Elisabeth schüttelte verzweifelt den Kopf, daß das volle Haar über ihre Schläfen sank. Sie schwieg.

„Du bist gleichgiltig gegen die schweren Sorgen, die auf deines armen Vaters Schulter sich gewälzt. Die Folgen von Herrmanns Leichtsinne lasten furchtbar auf ihm!“

„Und ich soll für sie mich opfern! Wie liebevoll du bist, Mutter!“

„Ich wünsche nur dein Glück! . . . Noch einmal: was hast du Botmer geantwortet?“

Elisabeth versank wieder in Schweigen. Bei wiederholter Aufforderung der Mutter richtete sie sich in die Höhe.

„Frag ihn selbst! Er wird morgen kommen und übermorgen und so fort . . .“ Sie verhißte wieder das Antlitz. „Laß mich allein, Mutter!“

schrie sie auf. „Ich sag's dir ja: wenn er mich haben will, wird er wieder kommen; will er mich